Dr. Nicolas Zahn

Autor(en): **Trümpy, H.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **63 (1973)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

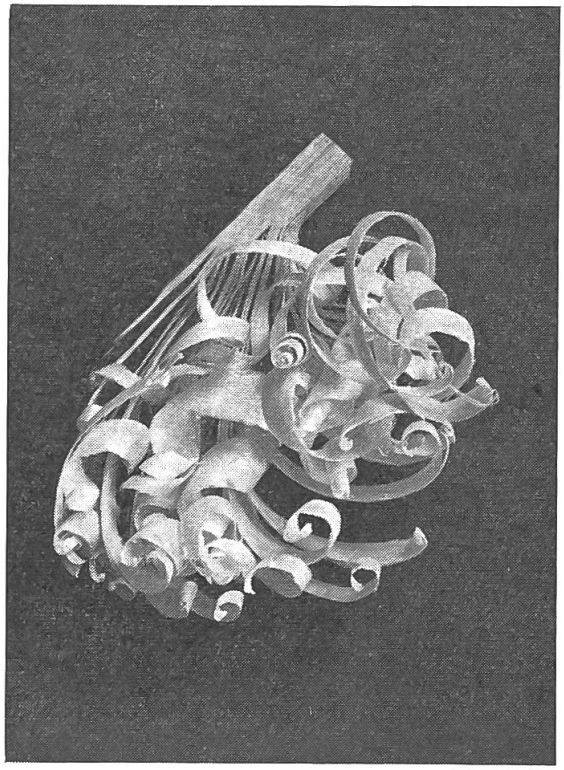
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wurde, und «Wenn einer ein Churer Mädel will haben», Lieder, die beide im Schweizer Volksgesang unseres Wissens nicht nachgewiesen sind. Das amüsanteste Beispiel einer Entlehnung bei uns ist aber wohl doch das Aargauerlied, das im Münstertal verständlicherweise nach dem nähergelegenen Allgäu disloziert wird, was schon Erk-Böhme festgestellt hat; in Tisens ob Meran bleibt's zwar beim Aargau, aber hier wird nicht die Hauptmeoldie, sondern eine zweite Stimme gesungen.
Die genauere Durchsicht der Texte und Melodien dürfte noch manche Berührungen zwischen den beiden Repertoiren aufweisen lassen; dazu wird auch der Rechenschaftsbericht des Abschlußbandes beitragen. Man wird deshalb die beiden noch ausstehenden Bände mit Freude und besonderer Spannung erwarten. Arnold Geering

Eine Anfrage aus dem Schweizerischen Museum für Volkskunde Basel



«Güggelschwanz», zum Anfeuern, ca. 18 cm lang, Tannenholz, 1964, Adelboden BE (VI 31011).

Anfeuer-Hölzer. Ein Leser interessiert sich für die vielfältigen Formen der Anfeuer-Hölzer. Im Verlaufe des Aktivdienstes ist ihm aufgefallen, daß die «Spieße» sich im Obertoggenburg von denen des Untertoggenburgs unterscheiden. Sie wurden dort vor allem auf der Alp, aber auch im Haushalt verwendet. Auch die Bezeichnungen waren verschieden. Im Schweizerischen Museum für Volkskunde befinden sich drei derartige Anfeuer-Fackeln: eine «Hänni» (Henne) aus Blatten im Lötschental VS (VI 19382), ein «Güggelschwanz» aus Adelboden BE (VI 31011), vgl. Abb.) und ein «Holzvogel» aus Andeer GR (VI 35250). Gerne würden wir die Beispiele samt ihren lokalen Bezeichnungen aus anderen Gegenden des Landes und der Nachbarschaft ergänzen. Für die Mithilfe danken wir auch im Auftrage des Lesers unseres Korrespondenzblattes, an den wir die Beiträge gerne weiterleiten werden. Th. G.

Dr. Nicolas Zahn †

Mit Bestürzung hat der Vorstand der SGV davon Kenntnis nehmen müssen, daß unser Kassier, Herr Dr. iur. Nicolas Zahn, im Alter von 42 Jahren zusammen mit seiner Gattin während einer Ferienreise in Brasilien am 1. Juni einem Flugzeugabsturz zum Opfer gefallen ist. Der Verstorbene hat sein Amt 1964 übernommen und in den neun Jahren seines Wirkens aufgeschlossen und ideenreich unseren anspruchsvollen Finanzhaushalt geleitet. Mit der wissenschaftlichen Volkskunde fühlte er sich über seine akademischen Lehrer, die Proff. K. Meuli und H. G. Wackernagel, verbunden, die seine (leider ungedruckte) rechtshistorische Dissertation über Hauswüstungen angeregt und gefördert hatten. Es ist schmerzlich, daß wir dem Vorstandskollegen, der mit seiner Liebenswürdigkeit so oft ausgleichend gewirkt hat, den Dank für alle seine Hilfe auf diesem Wege ausdrücken müssen. H. Trümpy